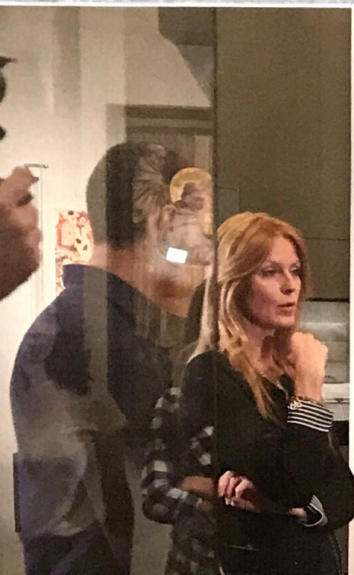


BERLIN



Esther Schweins (Mitte) mit einigen Museumsführern des Projekts „Multaka: Treffpunkt Museum“ (v. l.: Yasser Almaamoun, Salma Jreige, Sandy Albahri, Hussam Zahim Mohammed).



MUSEUMSPROJEKT „MULTAKA“

Jeden Mittwochnachmittag führen Geflüchtete aus Syrien und dem Irak andere Geflüchtete durch verschiedene Berliner Museen. Das Projekt soll den Austausch verschiedener Kulturen fördern. „Multaka“ bedeutet auf Arabisch Treffpunkt. Das Projekt soll Geflüchteten den Zugang zum Museum erleichtern und ihnen dabei helfen, kulturelle und soziale Anknüpfungspunkte zu finden. Hierfür wurden knapp 30 Geflüchtete aus Syrien und dem Irak zu Museums-Guides ausgebildet, um anschließend anderen Geflüchteten verschiedene Kulturen in ihrer gemeinsamen Muttersprache näher zu bringen und auf die Frage einzugehen, warum es von so hoher Wichtigkeit ist, Kultur zu bewahren. Immer wieder finden sie dabei Verknüpfungspunkte zwischen den Historien der Herkunftsländer und dem Aufnahmeland Deutschland. So gehen die Guides beispielsweise darauf ein, wie die Deutschen das Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufbauten, und schaffen so eine Verbindungslinie insbesondere zur jüngsten syrischen Geschichte.

**„Kultur bietet Platz,
um gemeinsame Räume zu
erleben und zu entwickeln.
Wir können nicht von anderen
erwarten, was wir selbst
nicht wissen.“**

Esther Schweins

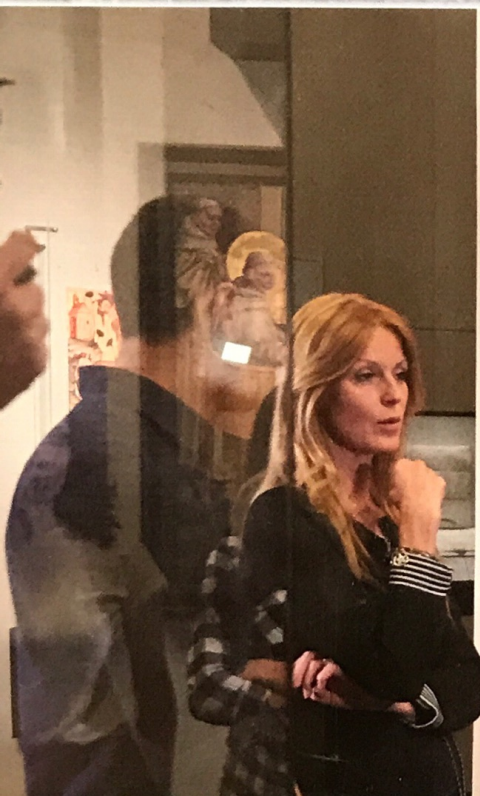


Esther Schweins und Zoya Masoud im Museum für Islamische Kunst in Berlin. Schweins: „Das Projekt der jungen Syrer und Iraker in Berlin hat mich sehr beeindruckt. Sie leisten mit ihrer Arbeit einen wertvollen Beitrag, um Kultur und ihre Bedeutung zu vermitteln.“

BERLIN



Esther Schweins (Mitte) mit einigen Museumsführern des Projekts „Multaka: Treffpunkt Museum“ (v. l.: Yasser Almaamoun, Salma Jreige, Sandy Albahri, Hussam Zahim Mohammed).



MUSEUMSPROJEKT „MULTAKA“

Jeden Mittwochnachmittag führen Geflüchtete aus Syrien und dem Irak andere Geflüchtete durch verschiedene Berliner Museen. Das Projekt soll den Austausch verschiedener Kulturen fördern. „Multaka“ bedeutet auf Arabisch Treffpunkt. Das Projekt soll Geflüchteten den Zugang zum Museum erleichtern und ihnen dabei helfen, kulturelle und soziale Anknüpfungspunkte zu finden. Hierfür wurden knapp 30 Geflüchtete aus Syrien und dem Irak zu Museums-Guides ausgebildet, um anschließend anderen Geflüchteten verschiedene Kulturen in ihrer gemeinsamen Muttersprache näher zu bringen und auf die Frage einzugehen, warum es von so hoher Wichtigkeit ist, Kultur zu bewahren. Immer wieder finden sie dabei Verknüpfungspunkte zwischen den Historien der Herkunftsländer und dem Aufnahmeland Deutschland. So gehen die Guides beispielsweise darauf ein, wie die Deutschen das Land nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufbauten, und schaffen so eine Verbindungslinie insbesondere zur jüngsten syrischen Geschichte.

**„Kultur bietet Platz,
um gemeinsame Räume zu
erleben und zu entwickeln.
Wir können nicht von anderen
erwarten, was wir selbst
nicht wissen.“**

Esther Schweins



Esther Schweins und Zoya Masoud im Museum für Islamische Kunst in Berlin. Schweins: „Das Projekt der jungen Syrer und Iraker in Berlin hat mich sehr beeindruckt. Sie leisten mit ihrer Arbeit einen wertvollen Beitrag, um Kultur und ihre Bedeutung zu vermitteln.“